



# Konzepte von Heiligkeit und Sakralität in fotografischen Bildern

*Autorin: Dr. Jule Schaffer / Projekt: Unschärfe Spuren? Konzepte des Heiligen und Sakralen in fotografischen Bildern am Beispiel von Andres Serrano, David Nebreda und Pierre Gonnord / Art des Projektes: Dissertation*



Religiöse Bilder bevölkern heute trotz vermeintlicher Säkularisierung unseren Alltag, erscheinen in Kunst, Mode und Werbung, in Fotografien, Filmen und Videos. Doch was bedeutet diese visuelle Präsenz des Heiligen in den „neuen“ Medien eigentlich? Meine Dissertation untersucht, wie sich die zeitgenössische künstlerische Fotografie in dem traditionell der Malerei, Skulptur und Architektur zugeschriebenen Bereich positioniert. Der Dialog von Religionsphilosophie und Kunstwissenschaft wird auf neuem Terrain wiederbelebt und um frische Perspektiven bereichert: Gibt es ein fotografisches Äquivalent zum mittelalterlichen Goldgrund? Können Fotografien das Heilige anders zeigen, es neu definieren? Funktionieren Thema und Medium auf ähnliche Art und Weise? Und was können wir aus dieser Konstellation über unseren Umgang mit fotografischen Bildern und über religiöse Tendenzen in der Gesellschaft lernen?

---



## 1. Projektbeschreibung

Das Dissertationsprojekt untersuchte, wie Konzepte von Heiligkeit in der zeitgenössischen künstlerischen Fotografie interpretiert und dargestellt werden. Lange Zeit war die bildliche Vermittlung und Reflexion religiöser Inhalte die Hauptaufgabe von Malerei, Skulptur und Architektur. Durch die säkularen Tendenzen der Moderne emanzipierte sich die Kunst immer weiter von dieser Bestimmung und ging eigene Wege. Die Entdeckung und Verbreitung der Fotografie verlief interessanterweise mehr oder minder parallel zu dieser zunehmenden vermeintlichen Säkularisierung. Von einer historisch gewachsenen, gewissermaßen „natürlichen“ Verbindung wie sie Religion und Kunst im Allgemeinen pflegen, kann demnach für das Medium Fotografie nicht gesprochen werden. Als Medium, das stark technisch geprägt ist und zudem vielschichtige Bezüge zur Realität unterhält, sei es über die Abbildungsleistung oder den Herstellungsprozess, scheinen fotografische Bilder vielmehr ganz dem Profanen verhaftet. Interessanterweise begegnen uns Symbole des Heiligen etwa seit den 1960er Jahren trotz postulierter Säkularisierung jedoch wieder vermehrt im Alltag – und das überraschend oft genau in jenen „neuen“ Medien, die an und für sich keine Tradition der Visualisierung des Heiligen haben. Auch auf gesellschaftlicher Ebene spricht man etwa seit den 1970er Jahren von einer „Wiederkehr der Religionen“ oder des „Sakralen.“<sup>1</sup> Nach Thomas Luckmann wird die Religion gewissermaßen „unsichtbar“<sup>2</sup> da sie die traditionellen konfessionellen Pfade verlässt, sich ihre Strukturen jedoch beispielsweise in einer subjektiven Religiosität zeigen. Der Glaube wird also individueller und Aspekte des Glaubens können sich auch in Alltagshandlungen finden. Säkularisierung bedeutet demnach nicht, dass es keine religiöse Prägung von Kultur und Gesellschaft mehr gäbe. Vielmehr scheinen zum einen Fundamentalismus, zum anderen hybride Tendenzen und unterschwellige Strukturen und Deutungsmuster religiöser Art zu existieren.<sup>3</sup> Das Heilige, als Kern eines nicht genauer definierten Religiösen, bzw. als überreligiöses Phänomen im Sinne Rudolf Ottos,<sup>4</sup> kann als Ansatzpunkt dienen, diese Entwicklung besser

---

<sup>1</sup> Riesebrodt, Martin: *Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“*, München 2000; und Bell, Daniel: *The Return of the Sacred. The Argument on the Future of Religion*, in: *British Journal of Sociology*, 28, 1977, H. 4, S. 419–449.

<sup>2</sup> Luckmann, Thomas (1967): *Die unsichtbare Religion*, Frankfurt am Main 1991.

<sup>3</sup> Vgl. Weigel, Sigrid: *Nachleben der Religion(en). Eine kulturwissenschaftliche Tagung*, in: *Trajekte*, 5, 2004, H. 9, S. 4–7, S. 5.

<sup>4</sup> Otto betont das Heilige als Kern jeder Religion, setzt aber im Grunde doch eine christliche Lesart an. Diese Herangehensweise wurde oft kritisiert. Aufgrund ihrer breiten Rezeption hat sie den Begriff des Heiligen jedoch stark geprägt. Vgl. Otto, Rudolf (1917): *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen. Neuausgabe mit einem Nachwort von Hans Joas*, München 2014.



zu verstehen. Diese historischen und theoretischen Überlegungen und Beobachtungen bildeten die Eckdaten für die Analyse der Verhandlung des Heiligen in fotografischen Bildern in meiner Dissertation.

Speziell für die Untersuchung der Fotografie erschien dabei eine interdisziplinäre Herangehensweise notwendig, ist sie doch das Medium par excellence, das über Disziplingrenzen hinweg eingesetzt und daher auch betrachtet werden sollte. Seit ihrer Erfindung werden fotografische Bilder künstlerisch angewandt, wissenschaftlich genutzt und fungieren als Massenmedien. Als Untersuchungsobjekt bieten sie somit eine vielschichtige Schnittstelle zu Entwicklungen in Kultur und Gesellschaft. Die Verbindung von überweltlichem Heiligen und dem abbildenden fotografischen Medium mag nichtsdestotrotz auf den ersten Blick verwundern, haftet doch dem einzelnen Foto stets seine dokumentarische Qualität, sein Realitätsbezug an. Zugleich ist dieser nicht stabil, lassen sich Fotografien manipulieren und mit ihnen Wirklichkeiten entwerfen. Und oft ist es genau dieses Oszillieren des Mediums zwischen Fakt und Interpretation, das fasziniert.

Das Dissertationsprojekt widmete sich demnach der Interpretation des Heiligen in fotografischen Bildern, den Möglichkeiten seiner impliziten und expliziten Darstellung und seinen medialen Parallelen zur Fotografie. Religionswissenschaftliche und -philosophische Perspektiven und kunsthistorische und medientheoretische Analysen galt es in einen fruchtbaren interdisziplinären Austausch zu bringen.

## **2. Herausforderungen und Lösungsansätze des interdisziplinären Dialogs**

An dieser Stelle setzten auch die interdisziplinären Herausforderungen für das Projekt an. Die Hauptproblematik lag in der begrifflichen Unschärfe der zwei Untersuchungsfelder, des Heiligen und der Fotografie. Was ist das Heilige? Was ist die Fotografie? Zu beiden Themenbereichen gibt es viele Annäherungen und Definitionsversuche. Besonders das Heilige wird oftmals definiert über das, was es nicht ist, da jegliche Versuche es sprachlich zu konturieren dem Wesen des Phänomens scheinbar nicht gerecht werden können. So formuliert etwa Rudolf Otto, dass das Heilige als das „Ganz Andere“ alles Weltliche übersteigt, also auch die Sprache, und daher nur über die Erfahrung wahrnehmbar, jedoch nicht im eigentlichen Sinne definierbar sei.<sup>5</sup> Ist dieses Definitionsproblem zunächst noch jeweils im Rahmen der Disziplin zu denken, so erhält sie mit Blick auf die in der Arbeit formulierte interdisziplinäre Frage ein recht großes methodisches Konfliktpotential. Wenn das Heilige nicht definierbar im strengen Sinne ist, wie kann es dann in fotografischen Bildern verhan-

---

<sup>5</sup> Vgl. Otto 2014, S 12f., S. 28 und S. 31.



delt, geschweige denn untersucht werden? Nach was wird gesucht? Was muss dargestellt sein, um auf Heiliges zu verweisen?

Dies erwies sich insbesondere zu Anfang der Arbeit als problematisch, sollte doch der Fokus primär auf unterschwellige, eher implizite Verhandlungen des Heiligen gelegt werden und nicht auf direkte Übernahmen von traditionellen sakralen Symbolen, seien sie affirmativ oder provozierend. Eine Annäherung an solche Ansätze bot jedoch die Gefahr der willkürlichen Überinterpretation, da definitorische Anhaltspunkte fehlten, die eindeutig besagten, dass die ausgewählten Arbeiten sich tatsächlich mit dem Heiligen befassten oder sich auf Heiliges bezogen.

Zur Lösung des Konflikts wurde in einem ersten Schritt methodisch eine Unterscheidung gesetzt zwischen dem Heiligen, als theoretischer Idee und dem Sakralen, als Geschichte seiner kulturellen Ausformungen. Eine ähnliche Herangehensweise findet sich beispielsweise bei Jörg Splett, der das Sakrale als „interpretierte Erscheinung“ des Heiligen begreift, oder bei Nadine Böhm, die es als „Medium“ des Heiligen ansieht.<sup>6</sup> Da Böhm sich mit Filmwissenschaften beschäftigt, also fotografischen Bildern im weitesten Sinne, erschien insbesondere ihre Vorgehensweise hilfreich. Das Sakrale lässt sich daher verstehen als kulturelle Formgebung, mittels derer Heiliges dargestellt werden soll oder die eine Aura des Heiligen stiften soll, es ist damit etwas überaus Wertvolles. Diese Definition des Sakralen als „wertvoll“<sup>7</sup> verweist bereits darauf, dass am Sakralen stets aufs Neue auch bestimmte Aspekte oder Zuschreibungen auftauchen, die man unter Rückbezug auf Eliade als „Modalitäten“<sup>8</sup> des

---

<sup>6</sup> Splett, Jörg: *Die Rede vom Heiligen*, Freiburg, München, 1971, S. 307; und Böhm, Nadine Christina: *Sakrales Sehen. Strategien der Sakralisierung im Kino der Jahrtausendwende* (Diss. Erlangen-Nürnberg 2008), Bielefeld 2009, S. 15.

<sup>7</sup> „Es dürfte eine Art Minimalkonsens unseres charakteristisch modernen Begriffsverständnisses sein, dass dasjenige, dem wir zusprechen, heilig zu sein, wertvoll ist. [...] Und unter allem Werthafte und Wertvollen würden wir sogar nur das Wertvollste als heilig bezeichnen, Gegenstände, Personen, Handlungen oder Ereignisse, die ‚letzte‘ Werte sind, solche, die alle anderen anerkannten Werte übertreffen.“ Schlette, Magnus: *Das Heilige in der Moderne*, in: Thies, Christian (Hg.): *Religiöse Erfahrung in der Moderne. William James und die Folgen*, Wiesbaden 2009, S. 109–132, S. 112.

<sup>8</sup> So ist es laut Eliade die Aufgabe des Religionshistorikers „nicht nur die Geschichte einer Hierophanie (Ritus, Mythos, Gott oder Kult) nach[zu]zeichnen, er muß vor allem die Modalität, die in dieser Hierophanie immer wieder erscheint, begreifen und begreiflich machen.“ Eliade, Mircea (1949): *Die Religionen und das Heilige. Elemente der Religionsgeschichte*, Darmstadt 1966, S. 27.



Heiligen auffassen kann. Bestimmte Eigenschaften, die dem Heiligen zugeschrieben werden, können so im Grunde als dessen „Parameter“ verstanden werden, die im kulturellen Austausch immer wieder auftauchen und verhandelt werden. Für die Arbeit bedeutete dies, dass verschiedene Definitionsansätze in Bezug auf Heiliges zusammengebracht wurden, um so zentrale Elemente in der Auseinandersetzung mit Heiligem herauszuarbeiten.

Im interdisziplinären Dialog zur Analyse fotografischer Bilder bot die Unterscheidung zwischen dem Sakralen und dem Heiligen eine sehr fruchtbare Schnittstelle: Auf dieser Basis ließen sich fotografische Bilder als kulturelle Objekte begreifen, die mit Traditionen des Sakralen in Verbindung gebracht werden können, diese visuell darstellen und thematisieren können, die aber auch bestimmte Aspekte der Modalität des Heiligen aufgreifen, anzitieren oder parallelisieren und das Heilige somit implizit verhandeln können.

Um methodisch fundiert vorzugehen, wurden nichtsdestotrotz nur solche Fotos als Analyseobjekte ausgewählt, in denen ein Aufgreifen traditioneller Formen des Sakralen in irgendeiner Form nachvollziehbar war. Diese sollten dann anschließend auch auf implizite Verhandlung des Heiligen befragt werden, das heißt beispielsweise auf strukturelle oder funktionale Aspekte, die dem Heiligen zugeschrieben werden, um so eine Basis für weitere Analysen zu legen.

Da auch der Begriff der Fotografie innerhalb der Medientheorie stark diskutiert wird, galt es zudem die Analyseobjekte auch in dieser Hinsicht zu definieren. Anstatt von „der Fotografie“ zu sprechen, ging es daher um fotografische Bilder und, noch genauer, um klassisch analog entstandene fotografische Bilder. Jedoch erschienen in Bezug auf die Modalität des Heiligen auch die Umgangsformen in der Produktion und Rezeption dieser Bilder interessant, das heißt warum sie entstehen und wie und wann sie betrachtet oder ausgestellt werden. Aus dieser Perspektive spielte ein erweiterter Begriff des „Fotografischen“ eine Rolle, verstanden als vielschichtiges Geflecht von Objekten, Handlungen und Interpretationen, das aktuell in der Forschung diskutiert wird.<sup>9</sup> Ein solcher Definitionsansatz erlaubte, die verschiedenen Disziplinen möglichst umfassend zueinander in Bezug zu setzen.

---

<sup>9</sup> Der Begriff des „Fotografischen“ wurde u.a. von Rosalind Krauss stark geprägt, die damit eine grundlegende indexikalische Grundtendenz meinte, die auch in anderen Bereichen auftauchen kann, vgl. etwa: Krauss, Rosalind: Anmerkungen zum Index: Teil 1, in: Dies.: Die Originalität der Avantgarde und andere Mythen der Moderne, hrsg. von Herta Wolf, Amsterdam, Dresden 2000, S. 249–264. In eine ähnliche Richtung zielt das Graduiertenkolleg „Das fotografische Dispositiv“, das explizit auch den Akt der Aufnahme und der Rezeption fotografischer Bilder oder fotografischer Prozesse, Akteure und Handlungen mit einbezieht, vgl. Graduiertenkolleg „Das fotografische Dispositiv“ an der Hochschule für Bildende Kunst in Braunschweig, <http://www.hbk-bs.de/forschung/graduiertenkolleg-das-fotografische-dispositiv/> (24.07.2013).



Aus dieser methodischen Annäherung von fotografischen Bildern und Heiligkeit und Sakralität ergaben sich drei leitende Fragen für die Analysen, die sowohl theoretische oder abstraktere Ideen über das Wesen und die Funktionsweise des jeweiligen Phänomens, seine visuellen Darstellungsformen als auch die Praktiken, das heißt die Abläufe und Umgangsformen in die das jeweilige Phänomen eingebunden ist, mit einschlossen.

Erstens: Wie wird das Heilige in fotografischen Bildern inhaltlich thematisiert?

Zweitens: Wie wird es in fotografischen Bildern dargestellt?

Drittens: Gibt es theoretische Parallelen oder Kontaktpunkte zwischen dem Heiligen und dem Fotografischen, wie etwa Prozesse des Zeigens und Verbergens?

Schnell wurde deutlich, dass der Körper sowohl in der inhaltlichen Interpretation (etwa der göttliche Körper), in der Darstellung (Bilder der Heiligen) als auch in Praktiken der Annäherung an sowohl Heiliges als auch an Bilder eine zentrale Rolle spielt. Er diente daher als weiteres Auswahlkriterium für die zu analysierenden Positionen. Um die Disziplinen noch enger zu verweben, wurde zusätzlich die Zeichentheorie hinzugezogen, da sie sowohl bei der Darstellung des Heiligen, etwa in sakralen Symbolen, als auch für die Fotografietheorie relevant ist. Wichtig ist diesbezüglich insbesondere Charles Sanders Peirce Ansatz, auf dessen Basis das fotografische Bild immer wieder als „Index“ bezeichnet wird, also als ein Zeichen, das eine besondere Verbindung zu seinem Referenten aufweist, die es „physisch dazu zwing[t] Punkt für Punkt dem Original zu entsprechen“.<sup>10</sup> Die Zeichentheorie diente für meine Arbeit somit gewissermaßen als zusätzliches Band, welches die interdisziplinäre Vorgehensweise festigen und die anfängliche methodische Schwierigkeit des interdisziplinären Dialogs auffangen sollte.

### 3. Analyseobjekte und Vorgehensweise

Zu Anfang der Untersuchung sollten viele fotografische Bilder untersucht werden, um so bestimmte Kategorien und Gruppierungen als Tendenzen darzulegen, in denen Künstler heute Heiliges thematisieren. Über die methodische Annäherung über das Heilige und das Sakrale wurde jedoch schnell deutlich, dass es galt, für eine solche Zusammenschau zunächst eine Grundlage zu schaffen. Dies erfolgte in zwei Richtungen: Mit Blick auf die Frühzeit fotografischer Bilder und theoretischer Vorstellungen zur Fotografie wurden die Zeichenkategorien des Index, Ikons und Symbols an drei historischen Beispielen, nämlich den Selbstportraits von Fred Holland Day (1898), der Fotografie des Turiner Grabtuchs

---

<sup>10</sup> Peirce, Charles S.: *Semiotische Schriften*, hrsg. v. Christian Kloesel u. Helmut Pape, Frankfurt am Main 1986, Bd. 1, S. 191-201, S. 193.



durch Secondo Pia 1898 sowie der Geisterfotografie um 1900 befragt. Es konnten erste Kontaktpunkte zwischen Medium und Thema aufgezeigt werden und zudem die interdisziplinäre Vorgehensweise geschärft werden.

Anschließend widmete sich die Arbeit im Hauptteil in drei umfassenden Einzelanalysen drei fotografischen Positionen, die das Heilige aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten und sowohl kunstwissenschaftliche als auch zeichentheoretische und religionswissenschaftliche Elemente aufgriffen. Mit Andres Serranos *Piss Christ*, 1987, Pierre Gonnords Ausstellung *Realidades*, 2007/2008 und David Nebredas *Autorretratos* wurden dabei sowohl einzelne Fotografien, Serien als auch Ausstellungen untersucht. Im Fazit der Arbeit konnte dann der Blick erneut geweitet werden: Es dient gewissermaßen als Basis, die zentrale Kontaktpunkte zwischen Medium und Thema zusammenfasst, zentrale Parameter der fotografischen Darstellungsmöglichkeiten für Heiliges ableitet und in den einzelnen Arbeiten wiederkehrende Aspekte zusammenfasst, die auf generelle Tendenzen in der fotografischen Verhandlung des Heiligen verweisen.

#### **4. Interdisziplinäre Erkenntnisse**

Die anfänglichen, insbesondere definitorischen Schwierigkeiten des interdisziplinären Dialogs haben zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den grundlegenden Strukturen und Funktionen beider Phänomene, das heißt des Heiligen und fotografischer Bilder, geführt.

Dabei konnte zunächst gezeigt werden, dass fotografische Bilder sich intensiv und auf äußerst vielschichtige Weise mit Formen und Tendenzen von Heiligkeit auseinandersetzen, die weit über simples Aufgreifen traditioneller Symbole hinausgehen. Da die meisten kunstwissenschaftlichen Analysen an einer affirmativen, kritischen oder provozierenden Einordnung Halt machen und die meisten religionswissenschaftlichen Analysen eine theologische Perspektive einnehmen, welche den Inhalt in den Vordergrund stellt, können auf dieser Basis neue Blickwinkel eingenommen werden.

Zudem wurde deutlich, dass viele strukturelle und funktionale Kontaktpunkte oder Parallelen zwischen Medium und Thema existieren, wie etwa die Einschreibung einer Realität über Berührung. Gerade auf Grundlage dieser Parallelen scheint sich das fotografische Medium der Verhandlung religiöser Inhalte, Praktiken und Funktionen anzubieten. Zugleich kann im Gegenzug grundlegend Fotografisches, etwa die Art und Weise unserer Bildproduktion und des Umgangs mit Bildern, über den Rekurs auf Heiliges verstanden und eingeordnet werden. Das „Wissen“ fotografischer Bilder wird so etwa über den Bezug zu Praktiken des Glaubens selbst als reines Glauben entlarvt: Schließlich sind fotografische





Bilder manipulierbare Darstellungen, denen wir trotzdem in gewissen Kontexten zusprechen, die Wahrheit zu sagen. Zugleich kann auch die Praxis des Fotografierens besser verstanden werden als Versuch, die Welt zu ordnen und sinnhafte Anhaltspunkte zu schaffen – eine Funktion, die vormals heiligen Stätten und Orten als Fixpunkten zugeschrieben war und die innerhalb des Glaubens das Bedürfnis nach Wissen, nach Erfahrung von untrüglicher „Realität“ offenbart.

Den Religionswissenschaften kann diese Vorgehensweise neue Perspektiven auf unterschwellige, im weitesten Sinne religiöse, jedoch nicht institutionell gebundene Praktiken bieten. Insbesondere die Einbindung des Körpers in die Analysen als kultureller Schnittstelle zwischen Heiligem und Fotografischem ist zudem ein Ansatzpunkt, die Rolle des Körpers und der körperlichen Erfahrung in Rezeptionsprozessen mit Blick auf religiöse Tendenzen auszuloten. Auch im Rahmen aktueller religionswissenschaftlicher Forschung zu situationellen, also örtlichen und räumlichen Phänomenen des Heiligen bieten sich Anknüpfungspunkte.

Für die Kunstwissenschaft und Medientheorie bietet meine Dissertation eine Grundlage, auf der sich religiöse Phänomene oder Strukturen in ihrer profanen oder krypto-religiösen Ausformung in fotografischen Bildern untersuchen lassen. Die Untersuchung diene so der Weiterentwicklung einer Theorie des Mediums, in der auch das sakralisierende Potential fotografischer Bilder verdeutlicht wird. Gerade die Fokussierung auf Parallelen zwischen Thema und Medium, also Heiligem und Fotografischem, und ihre wechselseitige Verhandlung bietet zudem eine fruchtbare Schnittstelle, an der weitere Analysen fotografischer Bilder ansetzen können. Es geraten damit sowohl inhaltliche Tendenzen einzelner fotografischer Ansätze in den Blick, die auf dieser Basis besser verstanden und eingeordnet werden können, als auch Darstellungsformen, die zu einer Sakralisierung und Aura der Bildwirkung beitragen können. Nicht zuletzt bietet der strukturelle und funktionale Vergleich mit dem Heiligen auch Möglichkeiten, fotografische Praktiken besser zu verstehen. Inwiefern diese Elemente lediglich als Analyseinstrumentarien eingesetzt werden können, aktiv in Bildern zur Verhandlung kommen oder dort sogar eine (para)-religiöse Funktion entfalten, muss jeweils im Einzelfall untersucht werden.

Agiert die Kunst nah am Puls der Zeit, so können sich aus dieser Analyse für die Religionsphilosophie Rückschlüsse über den aktuellen Stellenwert und die Funktion des Heiligen ergeben. Im Austausch der Disziplinen soll der akademischen Debatte somit ein Werkzeug an die Hand gegeben werden, um das Verständnis des komplexen Geflechts von Religion, Kultur und Gesellschaft zu fördern. Im interdisziplinären Austausch körperbasierter Studien, fotowissenschaftlicher Analysen und religionswissenschaftlicher Überlegungen, die sich am Bild des Märtyrers verfestigen, erscheint zudem eine besondere Brisanz für aktu-



elle gesellschaftliche und politische Entwicklungen zu liegen, deren Relevanz noch eruiert werden muss.

#### LITERATUR

Bell, Daniel: *The Return of the Sacred. The Argument on the Future of Religion*, in: *British Journal of Sociology*, 28, 1977, H. 4, S. 419–449.

Böhm, Nadine Christina: *Sakrales Sehen. Strategien der Sakralisierung im Kino der Jahrtausendwende* (Diss. Erlangen-Nürnberg 2008), Bielefeld 2009.

Eliade, Mircea (1949): *Die Religionen und das Heilige. Elemente der Religionsgeschichte*, Darmstadt 1966.

<http://www.hbk-bs.de/forschung/graduierntenkolleg-das-fotografische-dispositiv/> (24.07.2013).

Krauss, Rosalind: Anmerkungen zum Index: Teil 1, in: Dies.: *Die Originalität der Avantgarde und andere Mythen der Moderne*, hrsg. von Herta Wolf, Amsterdam, Dresden 2000, S. 249–264.

Luckmann, Thomas (1967): *Die unsichtbare Religion*, Frankfurt am Main 1991.

Otto, Rudolf (1917): *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen*. Neuausgabe mit einem Nachwort von Hans Joas, München 2014.

Peirce, Charles S.: *Semiotische Schriften*, hrsg. v. Christian Kloesel u. Helmut Pape, Frankfurt am Main 1986, Bd. 1, S. 191–201.

Riesebrodt, Martin: *Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“*, München 2000.

Schlette, Magnus: *Das Heilige in der Moderne*, in: THIES, Christian (Hg.): *Religiöse Erfahrung in der Moderne. William James und die Folgen*, Wiesbaden 2009, S. 109–132.

Splett, Jörg: *Die Rede vom Heiligen*, Freiburg, München, 1971.

Weigel, Sigrid: *Nachleben der Religion(en)*. Eine kulturwissenschaftliche Tagung, in: *Trajekte*, 5, 2004, H. 9, S. 4–7.



## Curriculum Vitae

### Ausbildung

- 10/2010–  
11/2015 a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne,  
Doktorandin
- 10/2003–  
07/2009 Universität zu Köln, Magisterstudium Kunstgeschichte,  
Englische Philologie, Theater-, Film-, und  
Fernsehwissenschaft
- 09/2006–  
06/2007 Universidad de Sevilla, Spanien, Studium der  
Kunstgeschichte, Englische Literatur, Filmwissenschaft
- 06/2001 Freie Waldorfschule Aachen, Allgemeine  
Hochschulreife

### Arbeits Erfahrung

- Seit 10/2015 Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur,  
Köln, wissenschaftliche Mitarbeiterin
- 03/2008–  
09/2015 Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig  
Köln e.V., Kulturmanagement
- 03/2012–  
08/2015 Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur,  
Köln, kunstwissenschaftliche Führungen
- 04–09/2013 Folkwang Universität der Künste, Lehrbeauftragte
- 10/2011–  
03/2012 Universität zu Köln, Lehrbeauftragte
- 04–09/2010 Museum Ludwig, Köln, Lehrbeauftragte  
(Kunstvermittlung)
- 08/2007–  
04/2008 Figge von Rosen Galerie, Köln, Praktikantin
- 02/2005–  
09/2006 je Semesterferien  
MAZARS Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Dublin,  
Irland, Personal Assistant

### Stipendien

- 01–05/2014 Andrea von Braun Stiftung, Promotionsstipendium
- 12/2010–  
11/2013 a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne,  
Promotionsstipendium
- 09/2006–  
06/2007 ERASMUS-Programm, Universidad de Sevilla,  
Spanien, Studienstipendium



**Dr. Jule Schaffer, M.A., DGPh**